Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 16

Artikel: Strategische Briefe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

forderungen des Felddienstes genügten, als das Gardekorps. Die Frühjahrs- und Herbstparaden hatten auch in anderer Beziehung Uebelstände im Gefolge, indem die Truppen regelmässig in und um Berlin versammelt werden mussten, um für die Paraden auf dem Tempelhofer Felde bereit zu stehen. Durch die Hin- und Rückmärsche von Spandau nach Berlin gingen im Frühjahr kostbare Tage verloren, die nunmehr wichtigeren Zwecken dienen können. Ob die Herbstparade in Zukunft regelmässig auf dem Tempelhofer Felde abgehalten wird, oder wie bei den anderen Armeekorps im eigentlichen Manöverterrain, ist noch nicht bestimmt. Das Letztere möchte ebenfalls empfehlenswerth sein; jedenfalls wird sich die Bevölkerung an den Wegfall der militärischen Schaustellungen im Frühjahr gewöhnen müssen, denn mit der Vorstellung der Bataillone und Eskadronen schliesst nach den neuen Bestimmungen der Exerzierdienst bei der Garde ab, um alsdann zum Felddienst u. s. w. überzugehen, und das Exerzieren im Regiment und der Brigade auf die letzten Tage vor dem Manöver zu verschieben. Man sieht daraus, welche Tragweite die einfache „Abstellung der Frühjahrsparade des Gardekorps“ hat.

Wohl in direktem innerem Zusammenhange mit dieser Allerhöchsten Anordnung steht die Kabinetsordre über die Vereinfachung des Exerzierreglements der Infanterie vom 26. März d. J. Der Wunsch nach einer solchen war seit Jahren ein allgemeiner, jedoch ist zu bemerken, dass über die Fundamentalgrundsätze, auf denen sich die Vereinfachungen bewegen sollten, die Meinungen bis in die neueste Zeit auseinandergingen. Das deutsche Heer hatte bekanntlich bisher eine dreigliedrige und eine zweigliedrige Aufstellung, die erstere für das Exerzieren, die letztere für den Feld- und Marschdienst. Die Folge davon war, dass dasselbe auch zwei zeitraubende Ausbildungssysteme befolgte, was viele Nachtheile zeitigen musste. Nun war man darüber einig, dass eine dieser Aufstellungen überflüssig sei und mithin wegfallen müsse, doch welche? Um die 70er-Jahre neigte man sich ziemlich allgemein der zweigliedrigen Aufstellung zu, d. h. derjenigen, welche die Jäger und Schützen bereits hatten, mit der Eintheilung der Kompagnie in 4 Züge etc. Darauf folgte eine Reaktion, angeregt durch die Schrift des jetzigen Generals von Scherff: „Drei- oder zweigliedrig“, in der der Philosoph Scherff darlegte, dass die Armee bei der dreigliedrigen Aufstellung beharren müsste, weil diese nicht allein für die Exerzierausbildung vortheilhafter sei, sondern auch für das Gefecht (!?) für die Ausbildung der Truppe zum Gefecht (!?) und die Führung in demselben. (!?) Die Gründe, auf welche der geistreiche Scherff seine Beweisführung stützte, müssen wir heute übergehen. Wenn derselbe aber die ganze bisherige Anschauungsweise über die Vorzüge der zweigliedrigen Rangirung vor der dreigliedrigen umstossen konnte, und es thatsächlich that, wenn seitdem die dreigliedrige Aufstellung auch noch aus Gründen der Tradition von Jahr zu Jahr mehr Anhänger gewann, wenn man das Alles erwägt, dann erst kann man erkennen, mit welchem Ernst und reiflicher Erwägung Kaiser Friedrich diesen verschiedenen Meinungen gefolgt ist; denn in der Kabinetsordre vom 26. März ist die Fundamentalfrage rite dahin entschieden, dass die Vereinfachung auf der Grundlage der zweigliedrigen Rangirung zu erfolgen habe.

Damit hat der erste und natürliche Gedanke wieder die Führung gewonnen, und man kann nun bereits mit relativer Sicherheit vorhersagen, in welcher Richtung sich die Vereinfachungen bewegen werden. Für heute konstatiren wir, dass das neue Reglement der Infanterie der Initiative des Kaisers Friedrich zu verdanken sein wird, und dass derselbe, indem er die Fundamental-Streitfrage entschied, die Förderung und Fertigstellung des Werkes sehr unterstützt hat.

Von untergeordneter Bedeutung ist die Nachricht, dass die Epaulets der Offiziere künftighin in Wegfall kommen sollen. Im Feldzuge wurden dieselben so wie so nicht mehr getragen, aber im Salon und bei feierlichen Veranlassungen bildeten dieselben immerhin einen Schmuck, den besonders der jüngere Offizier nur ungern entbehren wird.

Ebenso dürfte die, wie es heisst, geplante Massregel inopportun sein und auf manchen Widerspruch stossen, dass alle ausländischen Orden künftighin nur dann getragen werden sollen, wenn die Souveräne, die sie verliehen haben, sich auf deutschem Gebiet befinden, oder der betreffende Offizier ihr Gebiet in Uniform, ein sehr seltener Fall, betritt. Es kann ja den preussischen Hofgeneralen auf ein halbes Dutzend Orden mehr oder weniger nicht ankommen, aber dem unbekannten Offizier in der Provinz ist es eine in der menschlichen Natur begründete Freude, wenn er einen Orden, sei es auch ein ausländischer, erhält, und denselben tragen darf. Sy.

Strategische Briefe.

Unter diesem Titel hat der General der Infanterie Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, General-Adjutant des deutschen Kaisers, eine ausserordentlich interessante Arbeit veröffentlicht.

Das Buch ist verlegt worden von der rühmlich bekannten Militärbuchhandlung von Ernst

Siegfried Mittler & Sohn in Berlin. Der I. Band, welcher heute hier zur Besprechung kommt, enthält 361 Seiten und ist mit drei Skizzen in Steindruck versehen.*)

Bei dem Aufsehen, welches die früher erschienenen Schriften des geistreichen und kriegserfahrenen Generals in ganz Europa, und zwar im Auslande vielleicht mehr als in Deutschland, erregt haben, bei der Anerkennung, welche ihnen in der ganzen militärischen Presse gezollt wurde, ist es begreiflich, dass das neue Werk mit Freuden begrüsst wird.

Die strategischen Briefe bieten nicht weniger Interesse, sind nicht weniger lehrreich und gut geschrieben, wie die vor drei Jahren veröffentlichten Briefe über Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Gleichwohl haben sie nicht den gleichen Knalleffekt erzielt. Es ist dies begreiflich. Die Zahl der Offiziere, welche sich mit strategischen Studien befassen, ist in allen Armeen gering. Selbst zur Erreichung der höchsten Stellen halten Viele solche für überflüssig. Ueberdies ist über die Feldzüge, welche kritisch beleuchtet werden, schon so viel und Vortreffliches gesagt und geschrieben worden, dass es schwer ist neue Gesichtspunkte zu finden und neue überraschende Ansichten aufzustellen.

Es kommt aber noch ein weiteres Moment dazu. Die Betrachtungen des Generals über die militärisch-politischen Aktionen und die strategischen Unternehmungen erscheinen zwar von unbestreitbarer Richtigkeit und legen ein schönes Zeugniss für seine Kenntnisse, seinen scharfen Verstand und nachdenkenden Geist ab. Gleichwohl vermögen sie nicht das gleiche unbedingte Zutrauen, wie seine taktischen Darlegungen zu erwecken. Der General Prinz zu Hohenlohe hat, wie bekannt, in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 höhere Truppenkommandostellen bekleidet und sich im Feld als Truppenführer bewährt; er erscheint aus diesem Grunde im Gebiet der Taktik als vollständig kompetent. Dies ist weniger der Fall im Gebiete der Strategie. Es ist ihm nie vergönnt gewesen, als Heerführer seine Befähigung darzulegen. Er ist nie in die Lage gekommen strategische Kombinationen zu entwerfen und bezügliche Entschlüsse fassen zu müssen. Er hebt dies selbst hervor, indem er sagt, dass er somit fast nur die Ansichten wiedergeben könne, welche er aus dem Studium der Kriegsgeschichte geschöpft habe. Immerhin hat das Urtheil eines hochbegabten, militärischwissenschaftlich gebildeten Generals, welcher den Krieg aus eigener Erfahrung kennt, einen mehr als gewöhnlichen Werth. General Hohenlohe hat den grossen Heeresapparat in ernsten Zeiten und zwar von der Nähe der leitenden Stelle aus, funktioniren gesehen. Er hat die Friktionen und Schwierigkeiten, mit welchen der Oberbefehl zu kämpfen hat, kennen gelernt. Seine strategischen Betrachtungen flössen uns aus diesem Grunde ungleich mehr Vertrauen ein als die gelehrten Untersuchungen der Professoren der Kriegswissenschaft, welche ausschliesslich auf ihre Studien im Arbeitszimmer angewiesen sind.

Auf den folgenden Blättern werden wir uns bemühen unsere Kameraden einigermassen mit den Gegenständen, welche in den strategischen Briefen Hohenlohe's behandelt werden, bekannt zu machen. Zu diesem Zweck werden wir einige Stellen, welche besondere Beachtung verdienen, hervorheben und besprechen.

Bei diesem Vorgang dürfte die Absicht, unsere höhern Führer und die Generalstabsoffiziere auf das interessante neue Werk aufmerksam zu machen, am besten erreicht werden. Ueberdies werden die Truppenoffiziere, welche finden, dass dasselbe für sie zu fern und hochliegende Gegenstände behandle, von dem Inhalt wenigstens einen allgemeinen Begriff erhalten. Die Offiziere endlich, welche das Werk bereits besitzen und studirt haben, werden zwar manches ihnen bereits Bekannte wiederholt finden, doch dürfte ihre Aufmerksamkeit in vermehrtem Masse auf die eine oder andere Stelle gelenkt werden, welche sie vielleicht weniger beachtet haben.

Nach dieser kurzen Vorbemerkung wollen wir uns dem Inhalt des Werkes zuwenden.

Der vorliegende Band behandelt nach einer kurzen Einleitung den Anfang der Feldzüge: 1. von Napoleon I. gegen Preussen 1806; 2. den von Napoleon III. gegen die Oesterreicher in Italien 1859; 3. den Anfang des deutsch-französischen Krieges 1870 und zwar bis zu der Schlacht von Gravelotte.

Warum Prinz Hohenlohe die Feldzüge nur bis zur ersten Hauptschlacht verfolgt, sagt er nicht und wir müssen uns mit dem Gebotenen zufrieden stellen. Wir können dies um so eher, als er verspricht, „alles Uebrige in der Strategie, was sich auf Verfolgung und Rückzug, Basis und Verbindungen, Befehlsertheilung und Geschäftsführung etc. etc. bezieht, besprechen und durch historische Beispiele beleuchten zu wollen.“ (Fortsetzung folgt.)

*) Der Preis des I. Bandes beträgt Fr. 9. 35.

Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Karte der Schweiz, von Mühlhaupt, Geograph. Mühlhaupt, Geographischer Verlag in Bern. Massstab 1 : 850,000.

Das kleine Kärtchen gibt eine gute Uebersicht über die im Betrieb stehenden, im Bau begriffenen und projektirten Eisenbahnen. Letztere sind in sehr grosser Zahl und es mag einige Mühe